

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 6=26 (1860)

**Heft:** 30

**Artikel:** Bericht des eidgenössischen Militärdepartements über das Jahr 1859

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-92979>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

als Autodidakt in diesem Fache schon manche schöne Waffe und Zubehör selbst verfertigt hat, eine Jagdfinte von ziemlich engem Kaliber, deren Lauf durch Stauchung aus einer alten Infanterieröhre entstanden ist; nach Anfertigung eines dem gewünschten Kaliber entsprechenden Gefenkes war der rothglühend gemachte Lauf durch schwaches und gleichmäßiges Drausschlagen von zwei Arbeitern binnen  $2\frac{1}{2}$  Stunden hinreichend und so genau gestaucht, daß die Seele durch starkes Auschmirgeln ihre gehörige Gestalt erhielt, was schon daraus geschlossen werden darf, daß die Finte sehr gut schießt.

Es ist zu wünschen, daß dieses Exempel zu mehreren Versuchen veranlasse und daß uns dadurch manche als „Schleuder“ bei Seite geworfene Waffe erhalten werde.

### Das Jägergeschloß zum Feldstutzer.

\*\*. Es ist bezeichnend und erfreulich, daß auch auf unsern gewöhnlichen Schießständen der Feldstutzer immer mehr überhand nimmt, während der schwere Standstutzer mit dem leichten Spitzgeschloß immer mehr in Hintergrund tritt; selbst der Feldstutzer wird vielfach zu Ehren gezogen, indem gewandte Schützen finden, daß es sich nicht der Kosten lohne, noch einen zweiten sogenannten (vierfachen) Standstutzer anzuschaffen; denn der gewöhnliche Feldstutzer, mittelst der Stellschraube etwas feiner gerichtet, genüge vollkommen. So konnte man dann auch an dem kürzlich in Glarus gefeierten Kantonal- und Einweihungsschießen die Feldstutzer zahlreich repräsentiert sehen, obgleich unbegreiflicherweise bei diesem festlichen Anlasse das Feldschützenwesen keiner Berücksichtigung gewürdigt worden war.

Der beinahe durchgängig herrschende starke Wind veranlaßte einen der ausgezeichnetsten Schützen der Eidgenossenschaft, zu seinem Feldstutzer ein Jägergeschloß-Modell fertigen zu lassen. Er lud diese letztern Projektile mit dem gewöhnlichen Kugelfutter und behauptet, daß ihm dieselben auf die gegebene Distanz von circa 600 Fuß um wenigstens 1 Fuß breit besser Wind gehalten hätten, als das ordnungsmäßige Stutzer-Projektile.

Ein anderer, ebenfalls ausgezeichneter Schütze, gibt an, daß er schon wiederholt ohne Kugelfutter mit dem Jägergeschloß, dessen Einschnitte mit der bekannten Mischung von  $\frac{3}{4}$  Unschlitt und  $\frac{1}{4}$  Wachs angefüllt waren, aus dem Ordnungstutzer weit besser geschossen habe, als mit dem Stutzerprojektile im Kugelfutter.

Wir glaubten die Veröffentlichung dieser Notizen im Interesse des Wehrwesens schuldig zu sein.

## Bericht des eidgenössischen Militärdepartements über das Jahr 1859.

(Fortsetzung.)

### 4. Scharfschützen.

Auch in diesem Berichtsjahre wurden die Scharfschützenrekuten auf fünf verschiedenen Übungsplätzen instruiert, nämlich Luzern, Winterthur, Bière, Luziensteig und Thun, und es ist erfreulich zu sehen, daß die Kantone sich bestreben, die nöthigen Räumlichkeiten und Einrichtungen immer mehr zu verbessern.

In den fünf Schulen erhielten 709 Rekuten und 175 Mann Kaber Unterricht.

An der Aspirantenschule in Luzern theilten sich 31 Aspiranten zweiter Klasse, von denen 23 unbedingt zur Brevetirung empfohlen werden konnten; die übrigen mußten theils zu einer zweiten Schule angehalten, theils zurückgewiesen werden.

Die Auswahl der Rekuten wurde sorgfältiger als in frühern Jahren getroffen; indessen mußten auch dieses Jahr einige Mann wegen Untauglichkeit zurückgewiesen werden.

Es ist erfreulich zu vernehmen, daß die strenge Mannszucht, der Eifer und gute Wille namentlich dazu beigetragen haben, daß die Fortschritte der jungen Mannschaft so befriedigend ausgefallen sind.

Die Bewaffnung und Ausrüstung, so wie die Bekleidung war reglementarisch; es trat jedoch auch dieses Jahr der Uebelstand wieder zum Vorschein, daß aus denjenigen Kantonen, wo das Magazinirungssystem eingeführt ist, die Rekuten mit ältern Uniformen einrückten, was durchaus unzulässig ist. Die Anschaffung eines zweiten Paar Hosen von graublauem Stoffe findet in den Kantonen immer mehr Anklang.

Das Resultat der Instruktion der Schützen im Berichtsjahre muß ein durchaus befriedigendes genannt werden; dagegen müssen die Kantone wiederholt darauf aufmerksam gemacht werden, wie nothwendig es ist, daß die Rekuten vor dem Einrücken in die eidgenössischen Schulen einen gehörigen Vorunterricht erhalten. Es ist dieß leider bei manchen Kantonen nicht der Fall, was zur Folge hat, daß die ohnehin kurze Unterrichtszeit für die Schützen für den eigentlichen Unterricht noch mehr geschmälert wird, und es ist demnach trotz dem guten Willen und dem Eifer der Mannschaft und der Instruktion nicht möglich, in allen Zweigen des Unterrichts die gewünschte Fertigkeit zu erhalten.

Dem leichten Dienst und dem Zielschießen wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und es hat sich auch hier erwiesen, daß die Übung den Meißter macht. Obgleich die Resultate in diesen beiden Unterrichtszweigen ganz befriedigend genannt werden können dürfen, so stellt es sich gleichwohl heraus, daß auf dieselben mehr Zeit sollte verwendet werden können.

Aus allen Berichten, die uns vorliegen, geht hervor, daß die Instruktionszeit gut und gewissenhaft

verwendet wird, und daß wir es namentlich diesem Umstande zu verdanken haben, daß unsere Scharfschützenwaffe seit einigen Jahren bedeutend an Feldtchtigkeit gewonnen hat.

Wir übergehen hier eine Ausgabe von Details über die Resultate der Schießübungen, indem uns dieß zu weit führen würde und für diejenigen, welche daran besonderes Interesse nehmen, die Tableaux auf dem Militärbüreau zur Einsicht bereit liegen.

Zu den Wiederholungskursen übergehend, schicken wir die Bemerkung voraus, daß sämtliche Kompagnien mit ungraden Nummern dazu bestimmt waren.

Den getroffenen Anordnungen gemäß wurden sechs Kompagnien zum Truppenzusammenzug bei Narberg und zwei Kompagnien in die Zentralschule nach Thun beordert; fünf Kompagnien machten den Gränzbeobachtungsdienst in den Kantonen Graubünden und Tessin mit, und es wurde ihnen derselbe als Wiederholungskurs angerechnet.

Die Kompagnien des Auszuges erschienen fast ohne Ausnahme vollzählig, ja zusammengekommen haben sie eine nicht unbedeutende Anzahl Ueberzählige. Die Reservekompagnien dagegen wiesen nicht alle die regulamentarische Stärke auf, ungeachtet die Kontrollen der Kompagniekommandanten nicht nur die komplette Mannschaftszahl, sondern bei manchen Kompagnien sogar Ueberzählige auswiesen. Dieß rührt daher, weil in mehreren Kantonen zu leicht Dispensationen erteilt werden, und wir müssen daher die Kantone ersuchen, in dieser Beziehung strenger zu sein und namentlich nicht auf irgend beliebige ärztliche Zeugnisse oder auf Zeugnisse von Gemeindebeamten hin ohne nähern Untersuch Militärpflichtige zu dispensieren, denn es ist bekannt, daß mit dergleichen Zeugnissen oft arger Unfug getrieben wird.

Bezüglich der Bewaffnung und Ausrüstung konnte man einen bedeutenden Fortschritt wahrnehmen, und es ist zu erwarten, daß in nicht gar ferner Zeit auch unsere Reservekompagnien sämtlich mit dem neuen eidgenössischen Ordonnanzstutzer bewaffnet sein werden, indem die Stutzer mit Rundgeschossen immer mehr verdrängt werden. Das Gleiche ist auch bezüglich der übrigen Ausrüstung zu sagen. Die Bekleidung sowohl des Bundesauszuges als der Reserve darf im Allgemeinen gut genannt werden; es kommen indeß bei einzelnen Kompagnien viele abgetragene Uniformen vor, und auch die Ärmelwesten und Ueberstrümpfe sind nicht überall vorhanden.

Die Instruktion wurde nach einem speziell vom Militärdepartemente aufgestellten Plane erteilt, und es darf das Resultat derselben ein befriedigendes genannt werden. Die Disziplin bei den Korps verdient volle Anerkennung, obschon ein Fall von grober Insubordination beim Scharfschützenwiederholungskurs in Zug streng bestraft werden mußte.

### 5. Instruktion des Sanitätspersonals.

Dieses Verwaltungsjahr gehört ohne Zweifel zu einem der bewegtesten unseres neuen Oberfeldarztes, indem, abgesehen von den ordentlichen laufenden Geschäften, derselbe wegen der Armeebereitschaft, wie

übrigens auch die andern Militärverwaltungsbezüge, außerordentlich in Anspruch genommen wurde.

Für den Unterricht des Sanitätspersonals fanden, wie bereits das vorhergehende Jahr, unter der Leitung der hiezu fix angestellten Instruktoren besondere Kurse statt, speziell zwei Kurse für Aerzte und Ambulancenkommissäre in Zürich und Luzern, und sechs Kurse für Frater und Krankenwärter in Zürich, Luzern, Freiburg und Thun.

An denselben haben Theil genommen:

- 3 Ambulancenärzte,
- 8 Ambulancenkommissäre,
- 29 Korpsärzte,
- 14 Krankenwärter und
- 92 Frater.

Aus dem Berichte des Herrn eidgenössischen Oberfeldarztes geht hervor, daß das Resultat dieser Kurse ein befriedigendes genannt werden muß, und daß bei fortgesetzter Instruktion unser Sanitätspersonal bald den wünschbaren Grad von Ausbildung erhalten haben wird.

Nach diesen Bemerkungen über die im Berichtsjahre stattgefundenen Sanitätskurse gehen wir zu einigen weiteren Angaben über die Verwaltung und das Sanitätswesen überhaupt über.

Der Personalbestand des eidgenössischen Gesundheitspersonals im Jahr 1859 war folgender:

Im Auszug:

- 1 Oberfeldarzt,
- 9 Divisionsärzte,
- 1 Stabsapotheker,
- 22 Ambulancenärzte erster Klasse,
- 25 = zweiter Klasse,
- 18 = dritter Klasse,
- 2 Apotheker,
- 6 Apothekergehülften.

In der Reserve:

- 12 Ambulancenärzte erster Klasse und
- 2 = dritter Klasse,

Der Effektivbestand bei den verschiedenen Korps der eidgenössischen Armee weist aus:

- 293 Aerzte,
- 601 Frater,
- 38 Ambulancenkommissäre und
- 143 Krankenwärter.

Das Gesetz verlangt:

- 299 Aerzte,
- 596 Frater,
- 21 Ambulancenkommissäre und
- 126 Krankenwärter.

Bei einer Vergleichung mit dem oben angegebenen Effektivbestand ergibt sich, daß

- 6 Aerzte weniger,
- 5 Frater,
- 17 Ambulancenkommissäre und
- 17 Krankenwärter

mehr als die gesetzliche Zahl vorhanden sind.

Betreffend das Material für den Gesundheitsdienst

wurde dasselbe bei Anlaß der Armeebereitschaft bedeutend vermehrt und man hat namentlich auch drei längst nöthige Feldapotheken für Spezialwaffen angeschafft.

In die Militärschulen und zum Truppenzusammenzug wurden an Sanitätspersonal einberufen: 2 Divisionsärzte, 17 Ambulancenärzte, 1 Ambulancenkommissär, 90 Korpsärzte und 200 Frater.

Bei den zur Gränzbefegung aufgebotenen Truppen befanden sich 2 Divisionsärzte, 3 Ambulancenärzte, 1 Ambulancenkommissär, 32 Korpsärzte, 67 Frater und 5 Krankenwärter. Mit wenigen Ausnahmen war das Verhalten des Gesundheitspersonals ein durchaus befriedigendes.

Aus einer Uebersicht des Gesundheitszustandes bei den im eidgenössischen Dienst gestandenen Truppen geht hervor, daß die Zahl der Kranken 5714 betrug.

Davon wurden 5087 bei der Truppe hergestellt, 436 in Spitälern gesandt, 186 als dienstuntauglich entlassen, und 5 sind gestorben.

Die Spitalrapporte weisen aus 368 Mann, welche als geheilt zu ihren Korps, und 48, welche nach Hause entlassen wurden. In andere Spitälern wurden evacuirt 12. In Behandlung blieb 1. Gestorben 7. Es geht hieraus hervor, daß der Gesundheitszustand bei den eidgenössischen Truppen im Berichtsjahre ein befriedigender war und daß das Medizinalpersonal mit Glück gegen die vorgekommenen Krankheitsfälle, von denen wir namentlich die im Kanton Tessin aufgetretene Ruhr erwähnen, kämpfte.

#### 6. Centralmilitärschule.

Das Kommando dieser Schule, welche wir dieses Jahr wieder ohne Trennung in einen theoretischen und praktischen Theil in Thun abhalten ließen, übertrugen wir dem Hrn. eidg. Obersten Ed. von Salis.

Die Schule wurde mit dem 1. Mai eröffnet und den 2. Juli geschlossen.

Am 1. Mai rückten in die Schule ein:

- a. Der Stab der Schule;
- b. das Instruktionspersonal;
- c. die zur Schule kommandirten Offiziere vom Major abwärts und die Offiziere des eidgen. Stabes.

Am 14. Mai: Die Mannschaft der Artillerierekrutenschule und am 22. Mai: Die Kommandanten, Majore und Altemajore der nachrückenden Bataillone und Halbbataillone; zwei Hauptleute per Bataillon und ein Hauptmann per Halbbataillon; ferner ein Offizier von jeder zur Schule beordneten Kavallerie- und Scharfschützenkompagnie. Am 4. Juni: Eine Anzahl Unteroffiziere der Artillerie. Am 10. Juni: Die Sappeurkompagnie Nr. 7 von Zürich. Am 12. Juni: Einige höhere Offiziere des eidg. Generalstabes und am 16.: a. die Guidenkompagnie Nr. 1 von Bern; b. die Scharfschützenkompagnie Nr. 13 von Freiburg und Nr. 23 von Schwyz; c. die Infanterie, nämlich ein reduzirtes Bataillon von Luzern, eines von Thurgau, eines von Tessin und je ein Halbbataillon von Schwyz und Freiburg. Am

19. Juni: Die Dragonerkompagnie Nr. 16 von Aargau, Nr. 35 von Waadt. Am 25. Juni: Die Sappeurkompagnie Nr. 9 von Bern und die Pontonnierkompagnie Nr. 5 von Bern. Der Unterricht wurde unter Leitung von tüchtigen Instruktoren nach dem von unserm Militärdepartement genehmigten Plane erteilt.

Wir glauben die Details dieser Instruktion hier nicht anführen zu sollen und uns mit der Bemerkung begnügen zu dürfen, daß die Herren Offiziere, welche damit betraut waren, alles gethan haben, um die Zeit möglichst nutzbringend zu machen, und daß dieselben mit dem Eifer und der Geschicklichkeit ihrer Schüler befriedigend sind.

Dagegen wollen wir uns etwas länger beim zweiten Theile der sogenannten Applikationschule aufhalten.

Bereits am 12. August waren die Herren eidgen. Brigadiers, eidg. Obersten Beret und Frey, August, eingerückt, ebenso Hr. Oberstlieutenant Engelhardt. Das Einrücken der verschiedenen Korps haben wir bereits oben angegeben, und es bleibt uns daher nur noch übrig, zu bemerken, daß mit dem Beginn der Applikationschule die Artillerie in drei Batterien eingetheilt wurde. Ein Theil der Truppen wurde in Thun und der andere in dazu eigens hergerichteten Lager auf der kleinen Allmend untergebracht.

Die Ausbildung der Truppen war sehr verschieden. Obenan stand das Bataillon Nr. 49 von Thurgau; ihm folgte das Bataillon Nr. 66 von Luzern, dessen Jäger rechts bereits mit dem neuen Jägergewehr bewaffnet waren. Das Bataillon Nr. 76 von Schwyz stand etwas zurück, noch mehr das Bataillon Nr. 40 von Tessin und am weitesten das Halbbataillon Nr. 78 von Freiburg, das in allen Beziehungen schwach war. Es hatte auch nicht die geringste Vorinstruktion, und war seit seiner Formation nie besammelt gewesen. Sein Kommandant hatte seit acht Jahren keinen Dienst gethan und war unmitttelbar vor der Centralschule ernannt worden. Die ersten Tage wurden namentlich dazu benutzt, sich über den Stand der Instruktion der Truppen zu orientiren. Hierauf ging die Instruktion ihren ordentlichen Gang, und in den letzten Tagen wurden brigadeweise einige kleine Feldmanöver ausgeführt und Stellung im Terrain genommen. Die erste Brigade ging zu dem Behufe nach Uetendorf und die zweite nach Thierachern. Der Marsch hin und zurück wurde als Uebung im Sicherheitsdienste benützt. Samstag Nachmittags wurde die ganze Division zu einem Manöver auf der Allmend besammelt, das trotz mancher Fehler in den Details im Ganzen wohl gelang und als Vorbereitung für die Divisionsmanöver im Feuer diente. Den 27., 28. und 29. Juni fanden die größeren Feldmanöver statt, und zwar in der Richtung von Thun über Thierachern nach Wattenwyl, die den getroffenen Dispositionen gemäß ausgeführt wurden und als befriedigend bezeichnet werden müssen. Mittwoch Abends traf der von uns bezeichnete Inspektor, Herr eidg. Oberst Fischer, ein, und die noch übrigen drei Tage wurden der Inspek-



tion gewidmet. Donnerstag Morgens fand eine Prüfung der Generalstabsoffiziere statt, deren Resultat ein nicht ganz befriedigendes genannt werden darf. Die meisten Antworten waren schwach, und man konnte dabei ganz deutlich diejenigen Herren ausscheiden, welche sich Mühe gegeben haben, etwas zu lernen, welche wirklich gearbeitet.

Freitags fand die große Inspektion nebst Divisionsmanöver im Feuer auf sehr befriedigende Weise statt.

Samstags wurden nochmals die Infanteriebataillone und Schützenkompagnien zusammen genommen, und die Brigadeschule mit ganzen Bataillonen und massenhafter Verwendung der Jäger geübt. Die Sache ging ganz gut und es zeigte sich dabei, daß die Bataillonskommandanten in der Schule wirklich profitirt hatten.

Fassen wir das ganze Resultat der Schule zusammen, so müssen wir dem Kommando und den beteiligten Instruktoren das Zeugniß geben, daß sie die Zeit möglichst gut anzuwenden suchten und daß die Truppen dabei namhaft gelernt haben.

Das Verhalten der Truppen war ein musterhaftes und gab zu keinen besondern Beschwerden Anlaß. Das Sanitätswesen wurde gehörig besorgt.

Zum Schlusse lassen wir hier noch eine gebrängte Uebersicht des Mannschafs- und Pferdebestandes folgen, aus der die Schule zusammengesetzt war:

	Offi- ziere.	Aspi- ranten.	Mann- schaft.
<b>Stärke der Central-Schule.</b>			
Generalstabsoffiziere	20	—	—
Instruktionsoffiziere	8	—	—
Artillerieoffiziere	18	—	—
Genieabtheilung	—	10	—
Artillerieabtheilung	—	36	—
<b>Stärke der Applikationschule.</b>			
Sappeurkompagnie Nr. 7	4	—	65
" " " 9	3	—	65
Pontonierkompagnie Nr. 5	4	—	63
Artillerie-Kader-Abtheilung aus allen Kantonen	—	—	75
Die Mannschaft der gleichzeitig stattgefundenen Rekrutenschule	5	—	305
Guidentkompagnie Nr. 1	2	—	21
Dragonerkompagnie Nr. 16	4	—	45
" " " 35	4	—	73
Scharfschützenkompagnie Nr. 13	4	—	86
" " " 23	3	—	96
Infanteriebataillon Nr. 49	18	—	357
" " " 66	18	—	354
" " " 110	18	—	348
1/2 " " 76	9	—	169
1/2 " " 78	9	—	185
Infanterieinstruktoren	—	—	8
<b>Total</b>	<b>151</b>	<b>46</b>	<b>2315</b>
<b>Bestand der Pferde.</b>			
Stabspferde	15		
Bataillonsstabspferde	17		
Mietpferde	133		
Bundespferde	113		
<b>Transport</b>	<b>278</b>		

Transport	278
Guidentkompagnie Nr. 1	25
Kavalleriekompagnie Nr. 16	49
" " " 35	79
<b>Total</b>	<b>431 Pferde.</b>

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Erinnerungen eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

Von den übrigen Stabsoffizieren wird wahrscheinlich künftig bei vorkommender Gelegenheit noch Erwähnung geschehen. Des Kommandeurs des ersten leichten Infanterie-Bataillons, Oberstlieutenants von Meyern, will ich hier nur noch vorzugsweise als eines besonders unterrichteten und mit allen Wechseln des kleinen Krieges in der Theorie sehr vertrauten Offiziers gedenken, der die schönsten Erwartungen seines Landesherrn, des unglücklichen Herzogs von Braunschweig, in dessen Diensten er stand und dessen Liebling er war, nicht erfüllte. An ihm bewährte sich die fürstliche und selbherrliche Weisung in praxi nicht allzusehr. Auch ward er schon in den nächsten Gefechten schwer verwundet und kam nicht wieder zum Vorschein. An seine Stelle trat dann der älteste Hauptmann Böddiker, der geläufig las und nur nothdürftig orthographisch schrieb, aber als Naturalist alle spanischen Quarten, Quinten und Finten mit richtigem Blick erkannte und mit kräftiger Faust durchhieb, sein Braunes Bataillon zu gutem Ruf brachte und der als hochgeachteter kurhessischer General-Lieutenant gestorben ist. Alle Stabsoffiziere der Division waren kriegserfahren; was man auch von den Hauptleuten, ja selbst von der Mehrzahl der jüngern Offiziere sagen könnte, wenn einer Schlacht oder einem Gefechte beigewohnt zu haben, diese Bezeichnung rechtfertigt. Von weit größerem Werth war aber wohl der ritterliche und kameradschaftliche Geist, der Alle beseelte und, trotz der frühern verschiedenartigen Dienstverhältnisse, jetzt gemeinsam verband. Jeder einzelne Offizier war entschlossen und entschlossen, sich bei der nächsten besten Gelegenheit auszuzeichnen und dadurch den Vorzug der kriegerischen Schule, aus der er hervorgegangen, geltend zu machen, Alle aber, zu bewahren, daß ein deutsches Offizierskorps keinem französischen an Umsicht, Erfahrung, Muth und Tapferkeit nachstünde.

Die bei weitem größere Hälfte der Unteroffiziere und Soldaten war kriegsgewohnt und hatte Pulver gerochen; viele unter ihnen waren verwogene Kerle